



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

II. Predig. Jnhalt. Wie die Gesellschafftten und Zusammenkunfftten löblich anzustellen. Aliud cecidit inter spinas, & simul exortæ spinæ suffocaverunt illud. Luc. 8. v. 7. Ein anderes fiele unter die ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Anderte Predig.

Wie die Gesellschaften und Zusammen-
kunften loblich anzustellen.

Aliud cecidit inter spinas, & simul exortæ spinæ
suffocaverunt illud, Luc. 8. v. 7.

Ein anders fiel unter die Dörner, und die Dörner giengen
mit auf, und ersticketens.

240

SDr acht Tagen hat das Evan-
gelium vorgestellt einen sorg-
fältigen Haus-Batter / heut
stellet es vor einen nicht min-
der fleißigen Ackers-Mann /
vor acht Tagen einen Weingarten / heut
einen Acker / vor acht Tagen ware zu
gewarten ein gutes lesen / heut eine frucht-
bare Ernd. Der Haus-Batter schickte
andere zu arbeiten in seinen Weingarten /
der Ackers-Mann gehet selbst hin / und
sät an den Acker / der Haus-Batter
schickte die Arbeiter in seinen Weingar-
ten zu unterschiedlichen Zeiten / der A-
ckers-Mann sät seinen Saamen aus /
und fallet diser auf unterschiedliche Drth /
juxta viam, neben dem Weeg v. 5. supra
petram, auf einen Fels v. 6. inter spinas,
unter die Dörner v. 7. darff nicht mehr
fragen / wie die Jünger Christum gefra-
get haben: quæ esset hæc parabola. v. 9.
was dise Gleichnus bedeute / dann Gre-
gorius der grosse Kirchen-Pabst Homil.
15. in Evang. lehret mich: Expositione
non indiget, sed admonitione, quam
enim per semetipsam Veritas exposuit,
hanc discutere humana fragilitas non præ-
sumat, keiner Auslegung bedarff dise
Gleichnus / sondern nur einer Ermah-
nung / dann was die ewige Wahrheit selbst
hat ausgelegt / soll menschliche Gebräch-
lichkeit weiter nicht erörtern. Semen
est verbum DEI, der Saamen ist das
Wort Gottes / sagt Christus selbst die

ewige Wahrheit v. 11. der Weeg neben
welchen oft diser Saamen fallet / seynd
allerhand unmordentliche Begierden und
Gedanken der Zuhörer. Der Fels har-
te und in alten Bosheiten verstockte
Herzen / die Dörner Reichthumben
und Lustbarkeiten diser Welt / bey wel-
chen allen das Wort Gottes keinen
Frucht bringet. Allhier aber bleibt die
Frag / wie doch Freuden diser Welt mö-
gen Dörner genennet werden / in Beden-
cken / Dörner stechen / Freuden kitzlen /
Dörner verwunden / Freuden hehlen /
Dörner machen Blut / Freuden Muth.
Doch bleibt wahr der Ausspruch Chri-
sti / Dörner seynd alle Welt-Gelüsten.
Quia cogitationum suarum punitionibus
mentem lacerant, dollmetseth angezo-
gener Gregorius: & cum usque ad pecca-
tum pertrahunt, quasi inflicto vulnere cru-
entant, weil sie mit allerhand verwirr-
ten Gedanken wie mit spitzigen Stahlen
die Seel zerfragen / und wanns zur
Sünd bringen / machens blutige Wun-
den. Man betrachte nur einen in Welt-
Gelüsten vertiefften Menschen / steckt er
nicht mit seinen Gedanken und Begür-
den in der Erden / wie ein verwickelter
Dornbusch? über das seynd Dörner ein
fruchtloses Gewächs / fruchtlos auch
alle Freuden diser Welt; Dörner hän-
gen sich in die Kleyder / und halten auf
den Wanders-Mann / Freuden diser
Welt hindern auf dem Weeg zum Him-
mel /

mel/ bey Dörnern verwundet man sich bald/ und sticht sich blutig/ bey Freuden dieser Welt fallet man bald in Sünden/ und verwundet die Seel. Doch muß dis alles vom Mißbrauch/ nicht vom gebührliehen Brauch verstanden werden. Freuden der Welt seynd Dörner/ ist gewiß/ doch sticht sich jener allein/ der unbehutsam mit Dörnern umgeheth/ wer behutsam darmit weiß umzugehen/ kan flechten einen Zaun daraus/ zu Bewahrung des Ackers/ gleiche Beschaffenheit haben Freuden dieser Welt/ wers recht zu brauchen weiß/ kan auf dem Acker seines Herbens darmit bewahren den Saamen guter Fröhlichkeit/ wers mißbraucht/ sticht sich daran/ und wird verwundet. Nebst anderen Welt-Freuden aber/ von welchen insonderheit ich schon gehandelt/ werden von vilen auch gesucht/ weiß aber nicht ob allezeit behutsam gnug gebraucht/ die Zusammenkunfft und Gesellschaften/ ein gefährlicher Dorn/ an welchen nicht wenig ihr arme Seel ganz blutig stechen/ und gestochen haben/ will demnach für heut lehren/ was dann bey Zusammenkunfft und Gesellschaften zu beobachten/ was zu meiden. Vernehmet mich.

241

Ein ehrliche Gesellschaft/ und Zusammenkunfft/ wie ohne dem bewußt/ ist in geringsten nicht zu tadlen/ vilmehr zu rathen/ jenen forderist/ die mit schwermüthigen Gedanken beladen/ ihnen selbst nicht zu helfen wissen. Über das ist der Mensch nach Lehr Aristotelis: animal sociabile, ein zugesselliges Thier/ von Natur geneigt zur Ansprach und Leuthseligkeit/ muß etwas um sich haben/ solts endlich auch nur seyn ein Pudel-Hund/ doch muß erstlich wohl werden in acht genommen/ wie jene beschaffen/ mit welchen man umgeheth/ soll die Gesellschaft wohl anschlagen. Manche Leuth lassen sich mit jedem ohne Unterschyd ein/ in weiß nicht/ was Gemeinschaft/ hören kaum von weiten/ da oder dort sitze ein lustige Bursch beyssamen/ alsobald müssen darbey seyn. Wöcht wissen/ wann dergleichen Leuth einen Kranken besuchen wollen/ ob sie nicht wohl fragen zuvor/ wie der Krancke beschaffen/ ob die Krankheit nicht erblich/

und sie selbst villeicht darmit möchten angesteckt werden? ein gleiches ist zu forchten bey unbehutsamen Zusammenkunften und Gemeinschaften. Sumuntur à conversationibus mores: schreibt Seneca der weise Römer/ & ut quædam in contactos corporis vitia transiliunt, ita animus mala sua à proximis trahit pestiferis, Sitten kommen von jenen her/ mit welchen man umgeheth/ und gleichwie bey Kranken das Ubel dem Leib leicht anhangt/ also bey Boshaften die Bosheit dem Gemüth. Will von dieser Sach nicht vil melden/ theils weil ich noch ein mehrers hab vorzubringen/ theils weil von böser Gesellschaft ohne dem oft und vil geprediget wird. Frage nur allein/ wie kommts dann/ daß dannoch durch böse Gesellen so vil verführet werden? meines Erachtens ligt die haupt Ursach bey gar zu grosser Sicherheit/ die wir uns selbst machen/ theils von uns selbst/ theils von andern/ von uns/ weilen wir uns auf eigne Tugend so vil verlassen/ von anderen/ weil man nicht nachsuchet/ was dieser oder jener/ mit dem man umgeheth/ im Schild führet.

Seye es aber/ was uns betrifft / 242 wie man vorgibt/ daß einige Tugend bey uns zu finden/ wird diese Tugend doch bey bösen Gesellen bald zu Grund gehen. David im 105. Psal. v. 35. zeuget es: commisti sunt inter gentes, & didicerunt opera eorum, sie haben sich unter die Heyden gemischt/ aber auch ihre Werck erlernet. Mancher lebte zuvor/ wie ein Engel/ kein ungereimbtes Wort fiel ihm aus dem Mund/ jetzt schilt und fluchet er wie ein Heyd/ woher die unversehnte Veränderung; Commisti sunt inter gentes, & didicerunt opera eorum; frage man nach/ mit wem er umgehe/ mit einem Bößwicht/ der wie ein Heyd Sacramentiret. Mancher junger Mensch ware ein Spiegel der Ehrbarkeit/ weit darvon/ wo nur ein Gefahr zu sündigen sich blicken ließ/ jetzt steckt er Tag und Nacht in diesem Hauß/ das also verdächtig/ bey jener Person/ die ihm also gefährlich/ in solcher Gelegenheit/ von der ihme bewußt/ er werde sich allen Vermuthen nach tödlich veründigen/ glaubt aber nicht/ wie es Heyden nicht glau-

glauben / ein Todtsünd seye in dergleichen Gefahr sich einlassen. Woher die Veränderung? Commisti sunt inter gentes, & didicerunt opera eorum; er hat von seinen gottlosen Gesellen gehört / ein Fabelwerck seye / was die Pfaffen von Abschaffung der Gelegenheit zu sündigen vorschwätzen / wolte einer nicht Absolviren / gehe man zum andern / inter gentes, gut Heydnisch. Will mehr sonderbare Begebenheiten nicht anziehen. Gewisslich kein geringes Ubel ist bey uns elenden Menschen / daß giftige Kranckheiten gar leicht durch blosser Gemeinschaft mit Krancken werden angezogen / nicht also die Gesundheit. Lege hundert Pesthaffte zu einem Gesunden / nicht einer wird an sich ziehen die Gesundheit / lege hundert Gesunde zu einem Pesthafften / alle werden an sich ziehen die Kranckheit. Eben also / stelle hundert Bosshaffte zu einem Frommen / kaum einer wird erlernen die Frommkeit / stelle hundert Fromme zu einem Bosshafften / alle werden bald erlernen die Bosheit. Solte dann eigne Jugend auch noch so groß seyn / hat sich keiner dannoch bey schlimmer Gesellschaft darauf zu verlassen. Andere belangend ist von jedem zwar das beste zu urthlen / doch stehet einem Verständigen wohl an / daß man nachsuche / was dieser oder jener im Schild führe / wie er beschaffen in Worten / in Wercken / in Gebärden / ehe man sich mit ihm gemein mache. Hast dich unbehutsamb mit bösen Gesellen in Gemeinschaft eingelassen: Necesse est aut imitari, aut oderis: schreibt Seneca Epist. 7. mußt sie entweder hassen / oder mithalten / es geschieht aber ins gemein das Letztere. Aus welchen dann schon abzunehmen / wie nothwendig seye zur unschuldigen Gesellschaft / daß man acht gebe / mit wem man umgeheth.

243 Untertens muß man acht haben bey Zusammenkunften und Gesellschaften / was man rede; vil wollen nur allein reden / und lassen keinen andern kömen zur Waschbanc / will ein anderer auch sein Gutachten vorbringen / wischens ihm gleich über das Maul. Niemand ist ihnen geschaid genug / sie allein seynd bey

Meister Brauch in die Schul gangen / haben das grosse Buch der Erfahrung allein ausgelesen / den Aristoteles mit Löfflen gefressen. Rechte Taschen-Spieler dergleichen Aufschneider / die allein wollen Meister im Spil seyn / thut ein anderer das Maul auf / schlagens ihm gleich ein Schloß darfür. Andere sitzen in einer ehrlichen Zusammenkunft / wie die Holzhöck / und reden nichts / sondern mercken nur auf / was andere reden / und machen darüber ihre Calender / die man aber noch so bald nicht trucken wird. Von Theophrasto erzehlet Laërtius: er habe einsmahls einem stillschweigenden Alten bey einer Mahlzeit sein Stillschweigen mit folgenden Worten vorge-
rupfft: Si stultus es, rem facis sapientem, si sapiens, stultam: Bist ein Narr / handelst weislich / daß du schweigest / bist aber geschaid / und redest nicht / handelst thorrecht: ein gleiches kan jetzt gemeldeten Dückmäusern / und heimtückischen Gesellen gesagt werden. Doch ist dis alles noch endlich zu erdulden / wann in übrigen das Gespräch recht beschaffen ist. Bey jenen alten Griechen wurde gegen dem End der Taffel eine Dohsen-Zung aufgetragen / anzudeuten / jeder möge reden / was er wolle / gleiche Erlaubnuß bilden ihnen nicht wenig ein / so frech und unverchambt wird geredet bey mancher Gesellschaft. Vil können nichts possierliches reden / es stincke dann nach dem Venus Weist / bringen Zotten herfür / die sich in einem Stall nicht gebührten / schweige bey einer ehrlichen Gesellschaft / nur andern / wie sie vorgeben / ein Gelächter zu machen / hab von dergleichen schamlosen Zungen erst neulich geredet / seze für heut noch hinzu mit Damiano dem heiligen Cardinal: Cum Veritas dicat, vix vobis, qui rideris, quoniam flebitis, quid in tremendo iudicio dicturi sunt, qui non solum ipsi rident, sed insuper quaedam scurrilia proferentes risum audientibus violenter extorquent, wehe euch / die ihr lachet / dann ihr werdet weinen; sagt Christus selbst die ewige Wahrheit: wie werden dann jene sich verantworten am strengen Gerichtstag / die nicht selbst allein ungebührlich lachen / sondern von andern auch durch
un

unverschämte Pöffen ein ungebührliches Gelächter erzwingen.

244 Andere reden zwar nichts bey Zusammenkunften / was der Ehrbarkeit zuwider ist / stechen und beißen dennoch um sich wie die Wespen / fangen kaum auf ein Wort / so doch nur aus Schertz geredet worden / alsobald gehet loß die Naderbüchsen / brechen in allerhand rauche Wort heraus / die allen guten Muth bey einer Ehrlichen Gesellschaft völlig verderben. Rechte ungesaltene Gefellen dergleichen Zanker / welchen man billich ins Ohr sagen sollte / was Christus seinen Jüngern bey Marco am 9. v. 49. Habete in vobis sal, & pacem habete inter vos, sehet / daß ihr Salz bey euch habt / und den Frieden unterhaltet. Ein wunderliche Red / was Gleichheit haben Salz und Frid. Salz ist scharpff / der Frid lind / Salz ist bisfig / der Frid angenehm / ein Zucker aller menschlichen Gemeinschaft / wie stehen dann Salz und Frid beyfamen? Antwort: wie das Salz alle Speisen wohlgeschmäckig macht / also auch ein fridliebender Mensch macht annehmlich alle Beywohnung und Ansprach. Wo kein Salz / wird alles leydig / wo kein Frid / wird auch verdrießlich alle Gesellschaft / darumb dann muß Salz und Frieden haben / wer bey einer ehrlichen Zusammenkunft sich will einfinden.

245 Nicht Anwesende aber allein müssen Frid haben bey Gesellschaften / sondern auch Abwesende. Wil lassen Anwesende mit Frid / bringen aber zur Gesellschaft ein scharpffes Messer mit sich / verstehe man die Zung / und schneyden Abwesenden die Ehr ab. Dife Jungfrau / höret man oft / hat schon längst ein Huff-Eysen abgerennet / dife Frau hat Hochzeit gehalten in Plenilunio, oder Vollmond / diser Burger hat ein Haus gebauet de mamona iniquitatis, aus gewissen Interesse, seiner Partien-Händel / und so fort von anderen / mit wenigen / Leuth gibts / die bey Gesellschaften nichts zu reden wissen / als wanns über den Nächsten kommt / da ziehet man die Saiten auf / da ist der Stumme ein Cicero, und was noch ärger ist / heist man daz

gleichen Reden / ein Gassenred / ein Klämperlein anhencken / seinen Prein darzu schlagen / die Leuth ausrichten / nennen sich aber solche Leuth / wie glimpflich sie immer wollen / nemnets doch Gott Antropophagos, das ist / wilde Menschenfresser / David gemäß im 13. Psalm, v. 4. Qui devorant plebem meam sicut escam panis, sie fressen mein Volk / wie das Brod; warumb aber wie das Brod? Augustinus antwortet: Cetera quæ manducamus, possumus modò ista, modò illa, non semper hocolus, non semper hanc carnem, non semper hæc poma, semper autem panem, bey uns stehets von andern Speisen zu essen / was wir wollen / bald dife / bald jene / man isset sich an einer Speiß bald satt / was man gestern geessen hat / achtet man heut nicht mehr / nicht allzeit mag man essen difes Fleisch / nicht allzeit difes Gemüß / nicht allzeit difes Obst / allezeit aber das Brod / gestern / heut / morgen isset man Brod / und wird man nicht satt daran. Eben also üble Nachreder: Devorant plebem meam sicut escam panis, fressen alle Tag die Ehr ihres Nächsten / heut kommens zusammen in einer Gesellschaft / und wegen ihre Zähn an Abwesende / morgen widerumb / übermorgen noch ärger / ersättigen sich niemahls mit Ehrabschneidung. Man sagts aber / diser / oder jene seye ein solcher / oder solche / ich habs nicht aufgebracht / sage nur / was ich gehöret habe. Antwort auf ein Frag / wer hats gesagt? gelt jedermann hats gesagt / und niemand weiß es / heist das / man sagts. Ich frage ferner / ist das Ubel / so du von andern redest / schon statt-kündig / wissens schon vil / oder wenig; ist es noch geheim / und wissens noch gar wenig / bist auch du schuldig das Ubel / und zwar unter einer Todtsünd / wans was wichtiges ist / in geheim zu halten / göttlichen Befehl gemäß bey Ecclesiastico am 19. v. 10. Audisti verbum adversus proximum tuum, commoriatur in te, fidens, quoniam non te dirumpet, hast ein Wort wider deinen Nächsten gehört / lasse es bey dir ersterben / und seye verstorben / du werdest darvon nicht zerbersten.

Ende

246 Endlich / damit ichs nicht zu lang mache / finden sich zu Zeiten etliche bey Gesellschaften / die mit Reden zwar sich nicht vergreifen / treiben aber allerhand Muthwillen und Leichtfertigkeiten / mit weiß nicht was ausgelassenen Gebärden / will insonderheit von disen nichts melden / dann man ehrlich nichts melden kan / sage nur allein / solte eine Zusammenkunft oder Gesellschaft noch so zahlreich und vornehm seyn / muß die Ehrbarkeit doch jederzeit oben an sitzen. Von Thoma dem heiligen Erz-Bischoff von Candelberg schreibt Petrus Blesensis Epist. 27. Tota conversatio ejus erat schola honestatis, seine Gemeinschaft seye gewesen eine Schule der Ehrbarkeit / ein gleiches muß können gesagt werden von unsern Gemeinschaften: Schulen der Ehrbarkeit müssen seyn / nicht der Leichtfertigkeit und Bosheit. Welches ins Werk zu richten / schicke ich alle mit Salomon Prov. am 6. v. 6. wie die Sibenzig hinzu setzen / zu den Immen: Vade ad apem, & discce operationem, quam venerabilem faciat, gehe zu der Imme / und lehre / was für ein ehrsamers Werk sie mache. Salazar dollmetschet: Quam seriam, pudicam, castam, innocentem faciat operationem, was für ein ernsthaftes / schamhaftes / keusches / unschuldigtes Werk sie mache. Chrysostomus in Psalm. 110. will / die Immen lehren uns die Ehrbarkeit in Gemeinschaft mit andern: Diligentiam & laboris studium discas à formicis: seynd seine Wort: ab ape verò honesti amorem, societatem, & inter se communionem, Fleiß und Arbeit ist zu lehren von Ameisen / von den Immen Ehrbarkeit in Zusammenkünften und Gesellschaften. Dann diese Thierlein schwingen sich zur Sommers-Zeit lang im Luft herum / biß sie eine wohlriechende Rose / oder andere Blum erblicken / alsdann setzen sie sich darauf / und ziehen ohne Schaden / oder Nachtheil der Blum den besten Saft heraus / den sie nachmahls in ein süßes Hönig verarbeiten / darum dann eine Rose / auf welcher eine Imme sitzt / einer ehrsamers Gesellschaft Sinnbild ist / mit der Überschrift / Visitat, haud viat, sucht heim ohne Schaden; R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

andere Thierlein suchen auch die Rosen heim / schändens aber / und bringens umb ihr Zierd / die Spinnen bemackens / die Kefen durchfressen ihre Blätter / die Erd-Würml schändens mit ihrem Unrath / die Immen allein visitant, non viant, suchens heim ohne Schaden. Eben also müssen beschaffen seyn alle Christliche Heimsuchungen und Gesellschaften / forderist / wann ungleiches Geschlecht zusammenkomme. Rosen müssen seyn allda das Frauen-Volk / die Schamhaftigkeit im Angesicht / den Tugend-Geruch im Anblick / die Dörner gegen einer unverschamten Hand müssen spähren lassen; Immen müssen seyn die Mannsbilder / nichts suchen / nichts verlangen / dann Hönig der Tugend und Auferbäulichkeit. Fort mit giftigen Spinnen und wüsten Kefen / die mit unslätigen Reden die Rosen befudeln / fort auch mit beißenden Würmen / die mit ihren bißigen Schnabel die Rosen und andere Blumen durchbeißen: Visitat, non viat, muß es heißen / er besucht / aber ohne Schaden. Mit welchen dann schon angewiesen / was bey Zusammenkünften und Gesellschaften / deren man in der Welt sich nicht völlig entschlagen kan / ja zu Zeiten vonnöthen hat / forderist zu verhüten.

Ende es mit dem / was ich lese 247 von Petro Albitio, einem edlen Florentiner: diser Albitius ist aus einem schlechten Stand zu hohen Ehren gestiegen. Wie er nun einstens seine beste Freund zu Gast geladen / hat ihm ein Abwesender nebst beygefügter schriftlichen Glückwünschung ein silberne Schaal voll des besten Confects zugeschickt / unter disen verzuckerten Früchten / die ihm jedermann wohl schmecken liesse / fand er einer ungefähre auch einen Nagel. Ob solchen Pöffen / da sich andere verwunderten / legte es einer gar höflich / und folgender gestalt aus: Es habe nemlich der abwesende getreue Freund durch disen Nagel nichts anders andeuten wollen / als daß Albitius dasjenige Glück / und Ehren-Stell / so ihm G D T bescheeret hat / anheften / und dero jederzeit genießen soll. Alle Abwesende fielen dier

ser Auslegung bey / und wurde die Gasteren allerseits mit grossen Vergnügen beschloffen. Einen solchen Nagel gib auch ich zum Schluß allen / die ein zulässige Belustigung in Gastmahlen / Spilen / Tanzen und Gesellschaften suchen. Mit diesem sollen sie GOTT / und die standmäßige Ehrbarkeit an ihr Gedächtnuß / und an ihr

Hertz anheften / damit bey allen gepflanzten Kurzweilen nichts unterlauffe / was GOTT / dem Gewissen / und der Christlichen Ehrbarkeit zu wider ist. Wann dieses geschieht / ist der Sache wohl gethan / alles laufft unschuldig ab.

A M E N.

Am Sonntag Quinquagesimä.

Erste Predig.

Von der Blindheit des Gemüths / so ein Straff Gottes ist.

Cæcus quidam sedebat secus viam. Luc. 18. v. 35.

Ein Blinder saß neben dem Weeg.

248

Sche ich anheut mit meinen Gedanken dem Evangelio gemäß nach der Stadt Jericho / oder anderstwo in der Welt herumb / finde ich überall Blinde / doch mit diesem Unterschied: bey Jericho sitzt ein Blinder am Weeg / anderstwo lauffen Blinde herum; bey Jericho hat ein Blinder die Augen zu / anderstwo haben Blinde die Augen offen; bey Jericho klagt ein Blinder sein Elend / und bittet um Hilff / anderstwo erfreuen sich Blinde über ihre Blindheit / und wollen nicht geholfen werden. Eine seltsame Sache / es freuet sonst Blinde nicht vil das Lauffen / dann sie fürchten den Fall; aber mit Blinden / von welchen ich rede / hat es eine weit andere Beschaffenheit: sie haben ihre Freud im Lauffen / ihren Lust im anstossen / und bezeigen im fallen ihre größte Vergnügung. Ursach ist / weil sie nicht wissen / noch wissen wollen / daß sie blind seyn: wer seynd aber diese Blinde? Augustinus antwortet: Omnis homo cæcus natus est, ein ieglicher

Mensch wird blind geboren / und lehret der Glaub / daß wir alle in unserer ersten Geburt theilhaftig werden / so wohl der Sünd / als der Blindheit unserer ersten Eltern. Doch lehret ebenfalls der Glaub / daß wir Christen in der Wibergeburth des heiligen Tauffs / von dieser Blindheit geheilet / und erleuchtet werden / jenem gemäß was Petrus der Apostel-Fürst in seinem ersten Sendschreiben am 2. v. 9. gelehret hat: De tenebris vos vocavit in admirabile lumen suum, GOTT hat uns beruffen von der Finsternuß zu einem wunderbaren Licht / vil aber verdunkeln selbst dieses Licht / schliessen aus diese Gnadenstrahlen / und wie Christus bey Joanne am 3. v. 19. selbst bezeuget: Dilixerunt homines magis tenebras, quam lucem, vil lieben mehr die Finsternuß / als das Licht. Ja was noch mehr zu beklagen ist / so weit kommet diese Blindheit / daß sie nicht erkennet werde. Ein grosses Ubel ist die Blindheit / doch kan diesem Ubel noch endlich geholfen werden / wann es nur erkennet wird: blind